

Luthers Gewissenszeugnis zum Augsburger Reichstag

Man hat Luthers „Vermahnung an die Geistlichen versammelt auf dem Reichstag zu Augsburg Anno 1530“ seine Augustana genannt. Sie ging zwar aus einem anderen Ton als Melancthons „leisetretende“ Augustana. Sie will gleichwohl auch ein Vorschlag zur Güte sein. Sie ist um „Friede und Einigkeit willen“ geschrieben. Luther weiß, daß die Entscheidungsfunde schlägt, auf die Unzählige warten „mit großer Hoffnung, es soll gut werden“. Er hat das gute Gewissen, sich „zu allem, das zum Frieden dienet, aufs Höchste erboten“ zu haben. Freilich sind seine Mittel zum Frieden nicht das Diplomatenspiel noch die theologische Eintrachtsformel. Er weiß, daß die Uneinigkeit nur aus dem Abirren von der Wahrheit des Evangeliums kommt und daß daher der Weg der Buße der Irrenden der einzige Richtweg zum Frieden ist. So wendet er sich nicht an Kaiser und Fürsten, sondern an die verantwortlichen Männer der Kirche und spricht zu ihnen als pastor pastorum in seelsorgerlicher „Vermahnung“, in Bezeugung seines Gewissensrates. Die Schrift ist schon am 7. Juni in 500 Exemplaren in Augsburg ausgedruckt und reisend abgesetzt worden. Mit ihr hat Luther entschieden in den Kampf der Geister eingegriffen. „Luthers Prophetenstimme tönte fortan in Augsburg unmittelbar mit“¹⁾. Die Einleitung, die im folgenden abgedruckt ist, gibt einen Eindruck von Luthers innerer Stellung zu der Entscheidung von Augsburg.

„Gnade und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesu Christo.

Wiewohl mir, lieben Herrn, nicht gebührt auf diesen Reichstag persönlich zu erscheinen und, ob ich gleich erscheinen müßte oder sollte, doch nichts nütze da sein könnte, als an dem in solcher Pracht und Geschäft nichts gelegen sein würde, so habe ich mir doch vorgenommen, über meine geistliche Gegenwartigkeit (die ich mit ganzem meinem Herzen, durch Gebet und Flehen zu meinem Gotte fleißig und redlich mit Gottes Hilfe beweisen will) auch schriftlich und mit dieser meiner stummen und schwachen Botschaft unter euch zu sein [unangesehen, daß ich weiß, es werden viele unter euch ohne das hiezu sagen: Wer bedarf dein? Wer hat dich hergebeten oder berufen? Denn ich muß und will da sein, ob ich gleich hinter der Tür oder unter der Treppen sitzen müßte]²⁾.

Und das darum, daß mich mein Gewissen treibet, euch allesamt freundlich und herzlich zu bitten, zu flehen und zu ermahnen, daß ihr diesen Reichstag

1) v. Schubert in „Lutherjahrbuch 1930“ S. 124.

2) Der Satz in [] ist nach Luthers Original-Handschrift, in den Druckausgaben ist er fortgelassen.

nicht verſäumet noch vergeblich mißbraucht. Denn Gott gibt euch Gnade, Raum, Zeit und Urſache durch unſern allergnädigſten Kaiſer Carolo mit dieſem Reichstag viel und groß Guts zu ſchaffen und auszurichten, ſo ihr allein wolltet, und ſpricht freilich jetzt, wie S. Paulus redet 2. Cor. 6: „Ich vermahne euch, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfaht“, denn er ſpricht: „Ich habe dich in der genehmen Zeit erhört und habe dir am Tage des Seils geholſen“. Sehet: Jetzt iſt eine angenehme Zeit und ein Tag des Seils, für euch am allermeiſten. Und wir ſehen und hören, wie aller Menſchen Herzen auf dieſen Reichstag gaffen und warten, mit großer Hoffnung, es ſolle gut werden.

Sollte aber der Reichstag (da Gott gnädiglich für ſei) ohn Ende zergehen und nicht etwas redliches ausgerichtet werden und alle Welt nu lange Zeit her mit Reichsfragen und Conciliis vertröſtet und aufgezo-gen und alle Hoffnung gefehlet (fehlgegangen) und umſonſt geweſen, iſt zu beſorgen, es würde ein Verzweifeln draus kommen und jedermann würde des Vertröſtens und Harens allzu müde werden, und das vergebliche lange Gaffen Ungebuld und böſes Blut machen. Denn es kann und mag ſo nicht länger ſtehen, wie es jetzt ſtehet, ſonderlich mit euch ſelbſt und mit eurem Stande und Weſen. Das wiſſet und fühlet ihr beſſer, denn ich euch ſagen kann. So tu ich euch hiemit, was ich tu, euch zum Beſten, um Friede und Einigkeit willen.

[Kann ich nu etwas ausrichten, daß ich euch erweiche und bewege, damit ihr euer ſelber erbarmet und ſchaffet an dieſem heutigen Tage, was zu eurem Frieden dienet, wie Chriſtus über Jeruſalem ſpricht, ſo werde ich freudenvoll Gott nimmermehr gnug dafür danken können; kann ich aber nicht, und ihr ſteif und hart ſein werdet, ſo muß ichs (wiewohl von Herzen ungerne) laſſen geſchehen, daß über euch gehe dasjenige, ſo jetzt vor euren Augen verborgen iſt und allzufrüh euch in die Hände kommen wird, darum, daß ihr die Zeit eurer Reimsuchung jetzt nicht erkennet habt. Und ſoll alsdann dieſe meine ſtumme ſchriftliche Botſchaft vor Gott und aller Welt meines Gewiſſens Zeuge und Fürſprecher ſein, daß euch ſolches allein um eurer Gär-tigkeit willen ohn unſer Schuld und wider unſern Willen und Wu-nſch geſchehen ſei, als der ich ſo herzlich und treulich euer Beſtes geſucht, gemeinet, gebeten und geſiehet habe] ³⁾.“

³⁾ Zum Abſchnitt in [] vgl. Anm. 2.